

„Der freiheitliche, säkularisierte Staat
lebt von Voraussetzungen,
die er selbst nicht garantieren kann.“
(Ernst Wokfgang Böckenförde)

Warum die Gesellschaft den Religionsunterricht braucht

Was hat der Religionsunterricht in der Bayerischen Verfassung zu suchen? Die Verankerung als ordentliches Lehrfach erklärt sich aus der deutschen Vergangenheit.

Die **Präambel** der Verfassung macht die menschenverachtende Ideologie des **Nationalsozialismus** und die gewissenlose Diktatur des „Dritten Reiches“ für das moralische Desaster des Zweiten Weltkriegs verantwortlich. Die Ursachen sieht sie in der Missachtung **vorstaatlicher Werte**:

*„Angesichts des **Trümmerfeldes**, zu dem **eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen** die Überlebenden des zweiten Weltkrieges geführt hat, in dem festen Entschluss, den kommenden deutschen Geschlechtern die Segnungen des **Friedens, der Menschlichkeit und des Rechts** dauerhaft zu sichern, gibt sich das Bayerische Volk, eingedenk seiner mehr als tausendjährigen Geschichte, nachstehende demokratische Verfassung.“*

Mit **ideologischen Verblendung** lehnt die Verfassung auch die **Indoktrination** des totalitären Staates ab. Da der demokratische Staat Werte nicht selber schaffen kann, ist er einerseits auf ein **vorstaatliches Wertefundament**, andererseits auf die **ethische Bildung** seiner Bürger angewiesen. Er sieht seine Aufgabe darin, **Menschenwürde** und **Naturrecht** zu schützen und zu bewahren. Die dazu nötige **sittliche Kraft** wohnt den **Familien** und der von der NS-Ideologie verachteten **Religion** inne:

*„Das eigene Recht der **Religionsgemeinschaften** und staatlich anerkannten weltanschaulichen Gemeinschaften auf einen angemessenen **Einfluss bei der Erziehung der Kinder** ihres Bekenntnisses oder Weltanschauung wird unbeschadet des **Erziehungsrechts der Eltern** gewährleistet.“ (Art. 127)*

Familie und Religionsgemeinschaften haben damit als die primären **Vermittler von Wertorientierungen** zu gelten. Doch auch die **Schule** darf sich nicht auf die rein wertneutrale Vermittlung kognitiven Wissens beschränken. Die **Obersten Bildungsziele** stehen ganz im Dienste einer selbständigen und sozialen **Persönlichkeit**, die ihr **Gewissen** weniger an obrigkeitlichen Vorgaben oder gesellschaftlichen Moden ausrichtet, als an transzendentalen Prinzipien:

*„Die Schulen sollen nicht nur **Wissen und Können** vermitteln, sondern auch **Herz und Charakter bilden**. Oberste Bildungsziele sind **Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung** und vor der **Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne** und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“ (Art. 131)*

In Bezug auf das **Menschenbild** ist die Verfassung nicht indifferent. Wenn in den öffentlichen Volksschulen „die Schüler nach den **Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse** unterrichtet und erzogen“ werden sollen (Art. 135), ist damit keine dogmatische Engführung gemeint, sondern die Entscheidung für das der **europäischen Kultur** zugrundeliegende **personale Menschenbild**, welches die **Wertschätzung des Individuums** mit **sozialer Verantwortung** verbindet. Daher ist auch das **Schulkreuz** nicht als konfessionelle Vorgabe zu verstehen, sondern erinnert an die prinzipielle **Gleichheit aller Menschen an Würde und Rechten**, die ohne Gott relativiert und zur Disposition eines politischen Kalküls werden könnte. Eine Diskriminierung anderer Glaubensrichtungen ist damit gerade ausgeschlossen, denn:

*„An den Schulen sind beim Unterricht **die religiösen Empfindungen aller** zu achten. Der **Religionsunterricht** ist **ordentliches Lehrfach** aller Volksschulen, Berufsschulen, mittleren und höheren Lehranstalten. Er wird erteilt in **Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft**. ... Die Lehrer bedürfen der **Bevollmächtigung durch die Religionsgemeinschaften**.“ (Art. 136)*

Die **Authentizität** des Religionsunterrichts ist nur durch die verschiedenen **Glaubensgemeinschaften** zu garantieren. Damit verzichtet der Staat bewusst auf die **Letztbegründung** von Ethik. Eine rein weltimmanente Grundlegung von Werten, die auf Diskurs und Konsens beruht, kann nur vorläufig sein. Dennoch kann kein Schüler zum Besuch des Religionsunterrichts verpflichtet werden. Das **Ersatzfach Ethik** dient dazu, auch ihnen eine moralische Bildung zu vermitteln:

*„Für Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, ist ein **Unterricht über die allgemein anerkannten Grundsätze der Sittlichkeit** einzurichten.“ (Art. 137/2)*